

Das argentinische Weltwunder, der bewegliche Stein von Tandil, ist nicht mehr! Laut Telegramm aus Tandil<sup>1</sup> ist am 29. Februar, Nachmittags 5 Uhr, der mächtige mützenförmige Stein aus seinem Gleichgewicht gekommen und nach der südlichen Seite abgestürzt. Man erachtete das Ereignis als ein natürliches, das heißt, es ist geschehen, ohne das eine Menschenhand dabei im Spiele gewesen wäre. Mit diesem Stein ist das bekannteste Naturwunder unseres Landes Argentinien, welches in allen geographischen Büchern verzeichnet war, von der Bildfläche verschwunden. Ja, vor Jahrzehnten hat der als Tyrann von Argentinien bekannte Rozas sogar versucht, diesen Stein, der ihm im Wege war, und den er nicht neben sich dulden wollte, entfernen wollen; er versuchte, denselben mit einem Gespann von 30 Paar Ochsen niederzureißen, doch es ist ihm nicht gelungen, sondern es war der Natur selbst, die ihn in der riesenhaften Größe erschaffen hatte, vorbehalten, ihn auch von seinem Platz zu entfernen. Nicht dem eitlen Menschenwahn, sondern der Allmacht Natur ist der große Wackelstein nun gewichen. Am 1. März war der tote Riese in Tandil, der ja gewißermaßen auch als lebendig bezeichnet werden konnte, als er noch „wackelte“, den ganzen Tag von einer riesigen Menschenmenge besucht und es hatte in der Tat den Anschein, als ob alle diese Menschen, welche den nun bloßen Stein betrachteten, ihm auch betrauernten, wie einen wirklich gestorbenen Freund. Ja, die Bevölkerung ist über das Ereignis sehr betrübt, denn der bewegliche Felskopf war für die Gegend von großer Bedeutung und sollte es noch mehr werden. Schwer betroffen sind auch die Landeigentümer in der Umgegend des Wackelsteins, da sie immer gute Preise für ihr Land erzielten. Die Trauernden wollen alle noch ein Andenken an den Stein haben und schlagen sich kleine Stücke los, dieselben mit sich nehmend, als ob es Reliquien wären. Da die Leute das Ereignis des gefallenen Steines schwer begreifen können, geht das Gerücht von einem an ihn verübten Dynamit Attentat um und hat man tatsächlich drei Montenegriener in Verdacht, die Tat ausgeführt zu haben; einen der drei hat man bereits in Haft. Doch die Fachleute von La Plata sind auch der Meinung, daß der Vorgang ganz natürlich sei. Der Witterungsprozeß hat im Laufe der Jahrhunderte das Loslösungswerk getan. Doch um sich und dem Publikum Gewißheit zu verschaffen, hat der Bauminister in La Plata den Abteilungs=Chef für Mineralogie, Herrn Dr. Roth nach Tandil beordert, um die Ursachen des Sturzes genau zu untersuchen. Am 6. März stellte Dr. Roth fest, daß ein Dynamitattentat auf den Stein ausgeschlossen sein und der Sturz des großen Wacklers ganz natürlich erfolgte. Im Laufe der Jahrhunderte langen Drehens sei die steinige Unterlage schließlich so winzig geworden, daß das Gleichgewicht verloren ging und der Sturz erfolgte. Das Naturwunder hat nun damit sein Ende. Die Menschen in der Umgegend haben aber allen Ernstes daran gedacht, die verschiedenen gesprungenen Stücke des Steines zusammenzufügen und ihn wieder in seine vorherige Lage zu bringen.

Gegenwärtig läßt die Witterung nichts zu wünschen übrig; an Regen fehlt es nicht. Der Alfalfa wird nun schon zum viertem mal geschnitten und die Viehweide steht auch in schönster Pracht. Nur unsere Chakareros sind sehr zu bedauern dieses Jahr. Erstens war die Frucht taub, zweitens hatten sie so viel Regenwetter in der Erntezeit, sodaß fast alles zu Grunde ging, dann kam im Februar alle Tage große Hitze und Sturm. Doch das schlimmste ist noch, daß die Chakareros keine Dreschmaschinen bekommen, weil die Frucht fast taub ist, denn die Maschinenbesitzer kämen dabei nicht auf ihre Kosten. Mehrere sind auch nach der Pampa mit ihren Dreschmaschinen, um dort zu dreschen. Auch sind den Chakareros die Weizenstöcke durch das viele Regenwetter fast durch und durch verfault und ausgewachsen, sodaß viele garnichts bekommen von ihrer Ernte dieses Jahr. Eben als ich diesen Brief schreibe, bekomme ich einen von meinem Tochtermann, A. Schäfer von der Pampa Central; er schrieb mir, daß auch dort noch sehr viele Chakareros sind, welche noch nicht gedroschen haben, weil keine Dreschmaschinen dort sind; auch das Regenwetter hat sie davon abgehalten. Die ganzen Weizenstöcke sind verfault. Der Gesundheitszustand ist bis jetzt noch befriedigend bei uns. In Buenos Aires ist der Typhus ausgebrochen.

Grüße alle meine Geschwister in Nord=Amerika und Europa, sowie den Korrespondenzen B. Ziegler in Gnadenfeld, Bessarabien, und bitte ich ihn, doch auch von meiner Kolonie Lichtental etwas zu schreiben. Grüßen Sie auch den Wilhelm Herrmann und seine Frau; er soll sich auch mal hören lassen in der Zeitung.

*J. Issler*

---

*Quelle: Dakota Freie Presse, Aberdeen, S.D., 7. Mai 1912*

---

---

<sup>1</sup> Wikipedia <https://de.wikipedia.org/wiki/Tandil>